Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher: Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 151. Sonntag, 1. Juli Zweites Blatt. 1906.

13. Sitzung der Stadtverordnetenversammlung.

Den Vorsitz führt Stellvertretender Stadtverordnetenvorsteher Justizrat Trommer. Am Magistratstische sind anwesend: Oberbürgermeister Dr. Kersten und die Stadträte Falkenberg, Dietrich, Kriwes, Glückmann. Außerdem sind 27 Stadtverordnete zugegen.

Den ersten Punkt der Tagesordnung bildet die **Zuschlagserteilung für die Erdarbeiten des Thorner Holzhafens** gemäß § 18 des Gesellschaftsvertrages der Thorner Holzhafen-Aktiengesellschaft.

Für den Verwaltungsausschuß referiert Stadtv. **Zährer.**

Zuerst nimmt Oberbürgermeister **Dr. Kersten** das Wort und führt aus: Auf die Ausschreibung der Erdarbeiten für den Holzhafen sind 30 Angebote eingegangen, von denen das niedrigste 1 437 467 Mk., das höchste 2 991 624 Mk. betrug. Mindestfordernde waren die Herren Mehrlein und Raapke. Es folgte die Hoch- und Tiefbau-Akt.-Ges. Danzig mit 1 617 386,68 Mk., darauf die Herren Hoffmann, Rinow und Cornege mit 1 771 965 Mk. und weiterhin Gebr. Gottard Akt.-Ges. Düsseldorf. Bei der Vergebung der Arbeiten habe der Vorstand der Holzhafengesellschaft den Zuschlag zu erteilen, doch unterliege dieser der Genehmigung der Stadt und des Staates. Die Mindestfordernden, Mehrlein und Raapke, hätten mündlich und schriftlich mitgeteilt, daß sie bei Stellung ihres Angebotes in gewisser Hinsicht von falschen Voraussetzungen ausgegangen seien. Sie könnten daher ihre Preise nicht aufrechterhalten und ersuchten, aus der Konkurrenz ausscheiden zu dürfen. Der Vorstand der Holzhafengesellschaft sei damit einverstanden gewesen, ebenso der Magistrat. Wenn die Arbeiten zur Zufriedenheit ausgeführt werden sollten, so habe man sich gesagt, müßten sie einem Unternehmer übertragen werden, der mit Lust und Liebe und der Aussicht auf einen Verdienst ans Werk gehen könnte. Der Magistrat habe nicht durch Festhalten an dem Angebot eine Firma, die einen Irrtum begangen hat, ins Unglück stürzen helfen wollen, zumal es sich um Thorner Herren handle. Die nächstmindestfordernde Submittentin sei dann die Danziger Hoch- und Tiefbau-A.-G. gewesen. Man habe sich über die Firma informiert und überall höchst befriedigende Auskünfte erhalten. So von der Kommerz- und Diskonto-Bank in Danzig, der Norddeutschen Kreditanstalt, dem Verband Ostdeutscher Industrieller usw. Alle hätten die Firma, der u. a. der Bau des Kaiserschlosses in Posen und der neuen Technischen Hochschule in Danzig übertragen worden sei, für finanziell und technisch leistungsfähig erklärt. Der Magistrat habe daher einstimmig den Beschluß gefaßt, der Firma den Zuschlag zu erteilen. Im Vorstande der Holzhafengesellschaft sei der gleiche Beschluß mit den Stimmen der beiden städtischen Vertreter, Bürgermeister Stachowitz und Stadtrat Kriwes, gegen die des Vertreters der Regierung, Regierungs- und Baurat Wolf, gefaßt. Diesem, wie auch Herrn Baurat Tode, der die Oberbauleitung hat, sei das Angebot zu billig gewesen, ebenso Herrn Strombaudirektor Gersdorf-Danzig. Man habe nun verschiedentlich die beiden Direktoren, auch an Ort und Stelle, auf die vorhandenen Schwierigkeiten aufmerksam gemacht, diese seien aber bei ihrem Angebot geblieben. Sie hätten erklärt, daß sie die Arbeiten gern übernehmen würden, schon um sich in West- und Ostpreußen mit größeren Tiefbauten einzuführen, wenn sie daraus auch keinen großen Gewinn erzielen würden. Aus allen diesen Gründen habe der Magistrat kein Bedenken getragen, für die Zuschlagserteilung an die Danziger Gesellschaft zu stimmen, und er hoffe, daß auch der Staat seine Genehmigung erteilen werde. Die Ausschüsse hätten dem Magistrat zugestimmt, und er bitte auch die Stadtverordneten, dasselbe tun zu wollen. Auf Ersuchen des Stadtv. **Bock** teilt Stadtrat **Kriwes** aus dem Briefe, in dem die Herren Mehrlein und Raapke ihr Angebot zurückziehen, mit, daß die Firma geglaubt habe, mit Spühlbaggern arbeiten zu können und den Weichseldamm als undurchlässig angenommen hätte, Voraussetzungen, die nicht zuträfen.

Stadtv. **Bock:** Die Bürgerschaft habe sich gefreut, als sie hörte, daß die große Hafenarbeit einer Thorner Firma zufallen sollte. Da diese nun ihr Angebot zurückgezogen habe, sei es bedauerlich, daß niemand an die drittmindest fordernde Firma, die ebenfalls eine Thorner sei, gedacht habe. Es sei nicht zu bemerken, daß dem Magistrat, wie er immer behaupte, das Thorner Handwerk am Herzen liege. Dasselbe sei beim Gasometerbau und der Vergebung von Malerarbeiten der Fall gewesen.

Den Vorwürfen des Stadtv. Bock tritt Oberbürgermeister **Dr. Kersten** sehr energisch entgegen. Insbesondere hebt er hervor, daß kein Fall vorgekommen sei, wo städtische Malerarbeiten nach auswärts vergeben worden seien. Zur Sache meinte Redner, er verstehe nicht, wie Herr Bock fordern könne, daß man ein aus zwei Thornern und einem auswärtigen Herrn bestehendes Konsortium berücksichtigen solle, das 154 000 Mk. mehr fordere, zumal noch die Frage sei, ob die Thorner Herren oder der auswärtige den Löwenanteil an dem Unternehmen hätte, und ob überhaupt ein Gewinn dabei herauskäme.

Stadtv. **Weese** meint, die Ausführungen des Herrn Bock seien nicht nur am Magistratstische, sondern auch in der Versammlung mit Kopfschütteln vernommen worden. Herr Bock wolle sonst immer sparen und sei nun bereit, in Rücksicht auf Thorner Herren gegen 160 000 Mk. mehr auszugeben. Redner erkundigt sich nach der Kapitalkraft der Danziger Gesellschaft, worauf vom Magistratstische geantwortet wird, daß diese über ein Grundkapital von 1 Million Mark und 500 000 Mk. in Obligationen verfügt.

Stadtv. **Bock** kommt nach persönlichen Erwiderungen gegen den Herrn Oberbürgermeister nochmals auf den Gasometerbau zurück, wird aber vom Vorsitzenden gebeten, bei der Sache zu bleiben. Er meint, daß man sich bei Mehrlein und Raapke hätte erkundigen sollen, wie groß der Betrag sei um den sie sich verrechnet hätten. Vielleicht würden sie ein neues Angebot gemacht haben, das es ermöglicht hätte, trotzdem die Arbeit in Thorner Händen zu lassen.

In der weiteren Debatte teilt auf eine Anfrage Oberbürgermeister **Dr. Kersten** mit, daß die Bewegung der Erdmassen auf 65 Pf. pro Kubikmeter veranschlagt worden sei, während die Danziger Firma 49 Pf. fordert. Der Voranschlag sei aber sichtlich zu hoch, ein Umstand, den man auch schon bei der Festsetzung des Kapitals für die Holzhafengesellschaft in Rechnung gezogen habe.

Nach kurzen Bemerkungen des Oberbürgermeisters und des Stadtv. Ackermann wird dem Magistratsantrage zugestimmt, wonach die D a n z i g e r H o c h - und T i e f b a u - A.-G. den Zuschlag erhält.

Zur Beratung steht fernerhin der **V e r t r a g ü b e r d i e H e r g a b e e i n e s B a u g r u n d s t ü c k s f ü r d a s k a t h o l i s c h e S c h u l l e h r e r - S e m i n a r.**

Nach den Ausführungen des Referenten und des Oberbürgermeisters handelt es sich um Genehmigung einiger von der Regierung gewünschten Abänderungen zu dem früheren von der Versammlung bereits gebilligten Vertrage. Entgegen dem Gebrauch hat die Regierung auf Einebnung des ihr überlassenen Baugeländes und Legung der Kanalisation, Gas- und Wasserleitung von der Grenze des Grundstücks bis zum Gebäude auf Kosten der Stadt verzichtet. Dagegen verlangt sie: Gas und Wasser sollen der künftigen Anstalt zum billigsten ortsüblichen Satze überlassen und Gas- und Wassermesser unentgeltlich aufgestellt werden. Die Feuerlöschvorrichtungen sollen nicht mit einem Wassermesser versehen werden, die Anstalt soll berechtigt sein, neben dem Bedarf an Wasser zum Sprengen des Gartens auch den zum Sprengen des Hofes aus ihrem eigenen Brunnen zu decken, und endlich sollen die auf dem Grundstück stehenden Bäume nicht abgeholzt werden, soweit das nicht durch den Bau bedingt wird.

Oberbürgermeister **Dr. Kersten** teilt hierzu noch mit, daß der Bau des Seminars in nächster Zeit begonnen werden würde. Es sei nicht bedenklich, den gestellten Bedingungen zuzustimmen, da ihnen die erwähnten Gegenleistungen der Regierung gegenüberständen.

Stadtv. **Bock** hat Bedenken, ob die unentgeltliche Ueberlassung der Gas- und Wassermesser mit dem Ortsstatut in Einklang zu bringen sei.

Nach kurzer Entgegnung durch den Herrn Oberbürgermeister wird der veränderte Vertrag angenommen.

Die **W a h l d e s L e h r e r s Z i l l z u m e v a n g e l i s c h e n M i t t e l s c h u l l e h r e r a n d e r K n a b e n - M i t t e l s c h u l e** und die Festsetzung des 18. August als für die Berechnung seines Dienstalters maßgebend dient darauf zur Kenntnis. Als Schiedsmann für den zweiten Bezirk und Stellvertreter des Schiedsmannes des ersten Bezirks auf die Dauer von 3 Jahren wird auf Vorschlag des Ausschußes Herr Kaufmann Klammer

Berliner Stimmungsbilder.

Von P a u l L i n d e n b e r g.

(Nachdruck verboten.)

Von der Wünschelrute. — Finanzielle Sorgen. — Der 1. Juli. — Unsere Fernsprech-Nöte. — Klare und trübe Quellen. — Gesellschaftliche Wünsche. — Julius Rodenbergs 75. Geburtstag. — Die „Bilder aus dem Berliner Leben".

In diesen drückenden Sommertagen verfolgen wir nun nicht gerade mit besonderem Interesse die neuesten Nachrichten aus unseren afrikanischen Schutzgebieten, die uns aus verschiedenen Gründen noch heißer machen können, aber eine in den jüngsten Tagen veröffentlichte Kunde berührte uns doch recht eigentümlich, jene, daß ein häufiger genannter Landrat v. U. mit einer W ü n s c h e l r u t e die deutsch-südwestafrikanischen Gebiete bereise. „Warum in die Ferne schweifen . . .?" — möchte man mit fragender Verwunderung ausrufen. Wirklich und wahrhaftig, wir wünschen uns doch wohl in der überwiegenden Mehrzahl eine solche Wünschelrute, von der wir schon in frohen Jugendtagen geträumt, die man aber später doch noch viel besser verwenden könnte, wenn es sich um ernsteres Begehren handelt, als um Zinnsoldaten und um ein gelungenes lateinisches Exerzitium oder um die richtige Lösung einer algebraischen Aufgabe. Jetzt hat man andere Kopfschmerzen und damit andere Anliegen!

Meist recht materieller Natur sind die gegenwärtigen Wünsche, im einzelnen wie im allgemeinen. Wird doch immer größer die f i n a n z i e l l e B e l a s t u n g, von der jeder betroffen wird, der sich freut des rosigen Lichts! Gerad' dieser 1. Juli und der folgende 1. August bringt ja unserem Geldbeutel die verschiedenartigsten und leider dauerhaftesten Schröpfungen. Wir wollen heute von den Zigaretten und vom Bier gar nicht sprechen, auch nicht von der uns Berlinern drohenden Lustbarkeitssteuer, die trotz aller Gegenwehr durchgehen wird, am unangenehmsten werden wir zunächst die Reichs-Fahrkartensteuer und die Erhöhung des Portos im Ortsverkehr verspüren, und manch recht unzweideutige Bemerkung konnte man schon in den letzten Tagen darob vernehmen. Aber was hilft alles Knurren und Brummen — „bitte zahlen!" Das ist ja doch der Endrefrain, und man tuts als geduldiger Staatsbürger, 's bleibt einem ja auch weiter nichts übrig, will man nicht hübsch in den Stadtgrenzen verharren oder seine Briefe höchst eigenbeinig und eigenhändig austragen.

Doch halt, in letzterem Falle kann man sich doch etwas entlasten — — wir haben ja den F e r n s p r e c h e r! O jeh, auch hier hat einer der Berliner Ausrufe mal wieder recht: „Es jinge wohl, aber es jeht nicht!" Weiß der Kuckuck, was in den letzten vier Wochen, welche der Schreiber dieses außerhalb der teuren Vaterstadt verlebte, mit unseren Fernspecheinrichtungen geschehen ist — die Sache will nicht mehr klappen! Feinste Höflichkeit, liebenswürdige Ironie, männliche Offenheit, kraftvolle Energie, freieste Meinungsäußerung — — nichts fruchtet! Unsere Fernsprech-Fräulein hüllen sich in eisiges Schweigen, was man ihnen bei der gegenwärtigen Wärme gar nicht verdenken kann, wir aber, wir unermüdlichen Kurbeldreher, wir geraten in siedende Hitze und ersehnen flehentlich die obige Wünschelrute. Oder gedenken zur sehr nötigen eigenen Beruhigung jenes Pariser Scherzes, der auch auf Berlin Anwendun[illegible] könnte: In ein Stellenvermittelungsb[illegible]tritt eine Dame: „Hören Sie, ich möchte eine Zofe haben, aber ich bin sehr nervös, kann unter keinen Umständen Widerspruch dulden, die Betreffende muß unbedingt schweigen . . ." Und der Stellenvermittler: „Da kann ich Ihnen dienen, meine Gnädige, eine Telephonistin will ihr Amt verlassen, das wäre die Richtige für Sie . . .!" — — Mag ja sein, daß unsere Fernsprech-Fräulein, deren schwierige und ermüdende Tätigkeit nicht unterschätzt werden soll, sich noch nicht recht eingearbeitet haben in die während der letzten Zeit vorgenommenen Umwandlungen des gesamten Betriebes, oder daß sie in vielen Fällen überbürdet sein mögen, aber wie das noch werden soll, wenn sich Tausende und Abertausende wegen der Portoerhöhung in ausgedehnterem Maße des Fernsprechers bedienen wollen, dessen gedenkt jeder mit Grauen, der auf den Bimmel-Apparat angewiesen ist!

Ists nicht eine merkwürdige Ironie, daß man in S ü d w e s t a f r i k a große Hoffnungen auf die bewußte Wünschelrute setzt, während man sie so sehr gut in unserem eigenen K o l o n i a l a m t e in der Wilhelmstraße verwenden könnte? In Afrika soll sie frisches Wasser spenden, hier sollte sie uns von dem trüben befreien! Denn es scheinen recht trübe Quellen zu sein, aus denen verschiedene aufsehenerregende Nachrichten über unsere Kolonialverwaltung und deren Beamte in einzelne Zeitungen sickerten. Ein großer Säuberungsapparat wird ja in Bewegung gesetzt — wird er Abhilfe schaffen, vor allem dauernde Abhilfe? Das beste Mittel wäre ja auch hier, wenn überhaupt nichts zu verschweigen wäre.

Aber das mögen eben so fromme Wünsche bleiben, wie die jener Neugierigen, die gar zu gern die verflossene A l i c e R o o s e v e l t, gegenwärtige F r a u S e n a t o r L o n g w o r t h, in Berlin gesehen hätten, um sie nach allen Richtungen der Kunst hin bewundern zu können. Hin und her wurde die Frage erörtert, ob Alicechen so gnädig sein werde, die deutsche Reichshauptstadt mit ihrem Besuche zu beehren, und man erging sich bereits in den verschiedensten Plänen, sie und ihren Prinzgemahl würdig zu feiern, aber nichts war's mit der blendenden Aussicht, sich im Glanze des Präsidententöchterleins zu sonnen und daraus die nötige Reklame zu schlagen: für Alicechen gab's nur Kiel und das Kaiserschiff, und dann Adieu Deutschland!

Wir haben damit nicht viel verloren und sie auch nicht, denn mit der Berliner Geselligkeit sieht's jetzt sehr mau aus: in allen Salons ist Ruh', in keinem Thea-Room spürst du nur einen Hauch. — — Glücklicherweise! Dafür konnte man eine kleine literarische Heerschau neulich, am 26. Juni, halten in jenem kunstgeschmückten, traulichen, friederfüllten Heim der dem Tiergarten benachbarten Margarethenstraße, in welchem J u l i u s R o d e n b e r g seinen 7 5. G e b u r t s t a g feierte, frisch und lebhaft, wie der Jüngsten einer. Von nah und fern huldigte man dem feinsinnigen Dichter und hervorragenden Schriftsteller, der so oft die intimsten Saiten unseres Herzens berührt und uns so häufig mit seiner Schilderungskunst erfreut, und daneben g lten diese Huldigungen auch dem erlesenen, gütigen, prächtigen Menschen, der mit steter Freundlichkeit und Liebenswürdigkeit so vielen tüchtigen Zeitgenossen die Wege zum Erfolge geebnet, neidlos und bescheiden, ein Feind aller Aeußerlichkeiten, in sich vertieft und ganz erfüllt von seinem Beruf und von seiner Arbeit, der treueste, uneigennützigste Freund seiner Freunde.

Und mit der b e s t e K e n n e r B e r l i n s, er, der hessischem Boden entstammte und der, stets seiner Heimat aufs wärmste zugetan, doch allmählich ganz in Berlin aufging, hier uns reifste literarische Früchte bescherend. Mit Recht nannte ihn Karl Frenzel einst in zutreffender

gewählt, da Herr Baugewerksmeister Illgner erklärt hatte, die in der letzten Sitzung auf ihn gefallene Wahl nicht annehmen zu können.

Viel Raum in den Verhandlungen nahm darauf die „Umbenennung von Straßen, welche durch die seit der Eingemeindung von Mocker entstandene Doppelverwendung derselben Namen notwendig geworden ist“, in Anspruch.

Seitens des Magistrats war eine Kommission ernannt worden, die folgende Vorschläge machte. Es sollen in Zukunft heißen:

Schillerstraße = Rayonstraße;
Moltkestraße = Ulmenallee;
Jakobstraße = Treposcher Weg;
Kurzestraße = unverändert
Kirchhofstraße = Artilleriestraße;
Talstraße und Bachestr. = Hauptgraben;
Thornerstraße = Graudenzerstraße;
Schulstraße = Wiesenstraße;
Hohestraße = Elsnerstraße;
Weißenburgstraße = Konduktstraße;
eine unbenannte Straße, die nach dem Waisenhause führt, = Gerlachstraße;
Bayernstraße = Sandstraße;
Bismarckstraße = Ritterstraße;
Kaiser Friedrichstraße = Bergstraße;
Wilhelmstraße = Geretstraße;
Katharinenstraße = Flurweg;

Die jetzige Gartenstraße in Thorn wird den Namen Schloßmannstraße erhalten, während die Straße gleichen Namens in Thorn-Mocker nicht umbenannt wird.

Oberbürgermeister **Dr. Kersten** führte zur Begründung der Namenwahl aus: Die Bezeichnung Rayonstraße sei zwar keine deutsche, aber man habe sich für diesen Namen entschlossen, um der Nachwelt zu überliefern, daß der Festungsrayon bis zu dieser Stelle gereicht habe. Die Wilhelmstraße sei nach dem verdienten Bürgermeister Geret, dem seinerzeitigen Besitzer der Katharinenflur, umgenannt worden. Bei der Gartenstraße habe man sich zur Beibehaltung des Namens entschlossen. Dafür sollte die noch unausgebaute Gartenstraße in Thorn III. als Parallelstraße zur Mellienstraße den Namen des Bürgermeisters Schloßmann tragen, während eine weitere Straße im gleichen Bezirk nach dem Bürgermeister Körner benannt werden soll. Die bisher namenlose Straße, die zum Waisenhaus führt, soll in Rücksicht auf dessen Stifterin Gerlachstraße genannt werden.

Stadtv. **Weese** kann an der Bezeichnung Konduktstraße keinen Gefallen finden, da der Name nicht volkstümlich sei, und schlägt vor, den Namen der Weißenburgerstraße, die jetzt mit zur Konduktstraße gezogen werden soll, für beide Straßen beizubehalten.

Oberbürgermeister **Dr. Kersten**: Der Name Konduktstraße soll die Erinnerung an die ersten primitiven Anfänge der Thorner Wasserleitung, die dort gemacht wurden, lebendig erhalten.

Stadtv. **Wartmann** hat Bedenken gegen die Umnennung der Wilhelmstraße in Geretstraße, da diese neue Bezeichnung sich nicht leicht einbürgern würde.

Stadtv. **Uebrick** regt an, die Eckhäuser an jeder Straßenfront mit einer zu der betreffenden Straße gehörenden Nummer zu versehen, sie also doppelt zu numerieren.

Stadtv. **Weese** bezweifelt, daß die Bezeichnung Kondukt mit der Wasserleitung (Aquaedukt) in Verbindung steht.

Stadtv. **Wartmann** regt an, die Wilhelmstraße Hauptstraße zu nennen, wogegen Stadtrat Falkenberg den Namen Geretstraße für sehr geeignet hält.

Die vom Magistrat vorgeschlagenen Umnennungen werden darauf genehmigt. Es folgt die Wieder- bezw. Neuwahl von Armen- und Bezirksvorstehern und Armendeputierten, die nach dem Vorschlage des Ausschusses erledigt wird. In den meisten Bezirken werden die jetzigen Vorsteher und Armendeputierten wiedergewählt.

Stadtv. **Dreyer** hat Bedenken gegen die Wahl von Restaurateuren zu Bezirksvorstehern und Armendeputierten. Die Armen, die den Deputierten aufsuchen müßten, fänden dadurch zu leicht Gelegenheit zum Alkoholgenuß und könnten manchen Groschen ausgeben, den sie sonst sparen würden.

Oberbürgermeister **Dr. Kersten**: Es wäre vielleicht gut, nicht in allzugroßem Umfange Restaurateure zu wählen, sie im allgemeinen von diesen Ehrenämtern auszuschließen, sei nicht angängig, wenn man nicht den ganzen Stand zurücksetzen wollte.

Stadtv. **Bock**: Herr Dreyer habe mit seinem Einwande nicht die Persönlichkeit der Wirte treffen wollen, sondern nur auf die unerwünschte Gelegenheit zum Alkoholgenuß hinweisen wollen, die den Leuten erwächst, wenn ihr Vorsteher ein Restaurateur ist.

Das Resultat der Wahlen ist folgendes: 1. Bezirk: Kaufmann Georg Dietrich, 4. Bezirk: Restaurateur Hermann Schulz, 6. Bezirk: Kaufmann Friedrich Winkler, 7. Bezirk: Drechslermeister H. Fechner, 10. Bezirk: Kaufmann Ludwig, Hausbesitzer Gabert, 11. Bezirk: Hausbesitzer Max Wodtke, 12. Bezirk: Braueibesitzer Fischer, 13. Bezirk: Hausbesitzer Gorski, 10. Bezirk: Eigentümer Müller, 14. Bezirk: Restaurateur Krüger, Hausbesitzer Schweitrich, Händler Hein, 15. Bezirk: Gärtnereibesitzer Guderian, Gärtnereibesitzer Kröcker, Bäckermeister Piepke, 16. Bezirk: Restaurateur Deuble, Kaufmann Werner, Kaufmann Oesterle, 17. Bezirk: Gärtnereibesitzer Curth, Restaurateur Adolf Telke, Besitzer Lanowski, 18. Bezirk: Töpfermeister Seitz, Weichensteller a. D. Dunkel, Böttchermeister Bruno Jendrzejewski, 19. Bezirk: Schornsteinfegermeister Greth, Besitzer Friedrich Telke, Töpfermeister Seitz, 20. Bezirk: Gastwirt Regitz, Dr. chem. Herzfeld, Rentier August Witt, 21. Bezirk: Kaufmann Gembarski, Dachdeckermeister Jung, Restaurateur Littmann, 22. Bezirk: Fuhrhalter Gude, Besitzer Pansegrau, Bauunternehmer Tomaszewski. (Die Namen der Bezirksvorsteher sind gesperrt gedruckt)

Darauf erteilt die Versammlung den vorgeschlagenen Wahlen ihre Zustimmung. Den letzten Punkt der Tagesordnung bildete die Vorlegung des Finalabschlußes der Wasserleitungs- und Kanalisationskasse für das Rechnungsjahr 1. April 1905/06

Nach dem Referenten des Finanzausschusses, Stadtv. **Hellmoldt**, beliefen sich dei der Wasserleitungskasse die Einnahmen auf 176 758,65 Mk., die Ausgaben auf 138 398,70, so daß ein Bestand von 38 359,85 Mk. verblieb.

Bei der Kanalisationskasse betrug die Einnahme 156 477,90 Mk., die Ausgabe 166 994,49 Mk. Die Rechnung endete darnach mit einem Vorschuß von 10 516,59 Mark. Die Rechnung wurde entlastet.

In geheimer Sitzung wurde dann noch ein Unterstützungsgesuch bewilligt.

Weise den „Chodowiecki der Berliner Literatur“, denn Rodenberg's „Bilder aus dem Berliner Leben“ gehören zu dem Wertvollsten und Gediegensten, das während der letzten Dezennien über Berlin veröffentlicht worden ist; sie geben kein erschöpfendes Bild der gesamten Reichshauptstadt — was der Verfasser auch vorläufig nicht beabsichtigte —, sondern sie beleuchten die einzelnen Teile der Kaiserresidenz und ihre einzelnen gesellschaftlichen Schichten in eingehendster und zusammenfassendster Weise, durchflochten von persönlichen Erinnerungen des Autors und von aus genauesten Studien hervorgegangenen geschichtlichen Rückblicken, die den Schilderungen durch die Verbindung des Gewesenen mit dem Bestehenden ein eigenartig-reizvolles Relief verleihen.

Seit über fünfzig Jahre kennt Julius Rodenberg Berlin und hat mit liebevollster Teilnahme die Entwickelungsstadien dieser Stadt verfolgt; als junger Student zuerst hierhergekommen, fand er zunächst nur geringes Gefallen an dem zurückhaltenden märkischen Wesen und vermochte sich nur allmählich einzuleben. Mit jedem Jahr aber wuchseu seine Sympathien für die so gewaltig emporstrebende Stadt, und im Vorwort zu dem ersten Bande seiner Berliner Bilder betont er ausdrücklich, daß dieselben mehr, als aus einem vorgefaßten Plan, aus der inneren Neigung hervorgegangen wären: „aus dem Gefühle des Dankes und der Anhänglichkeit für diese Stadt, von der auch ich, wie einst Chamisso, sagen darf: Du hast, worum ich bat und mehr noch mir gegeben“. Dies Gefühl des Dankes verleiht Rodenberg's Bildern eine ganz besondere Wärme, die sich überaus wohltuend dem Leser mitteilt und zwischen ihm und dem Autor einer-, wie den behandelten Gegenständen anderseits einen gewissen innigen und vertraulichen Zusammenhang herstellt. Daß häufig der Dichter Rodenberg zur Sprache kommt, wird niemanden Wunder nehmen, der je seine literarische Bekanntschaft gemacht, ein lyrischer Ton durchweht viele der Schilderungen und hebt sich anmutig von den historischen Umrahmungen ab, welche, so liebenswürdig sie gezeichnet sind, doch stets den ernsten Forscher erkennen lassen.

Und wir dürfen uns wohl der zuversichtlichen Hoffnung hingeben, daß der körperlich wie geistig so frische Fünfundsiebzigjährige uns noch manche literarische Gabe spenden wird — sie soll ein frohes Willkommen finden!

LOKALES

Thorn, den 30. Juni.

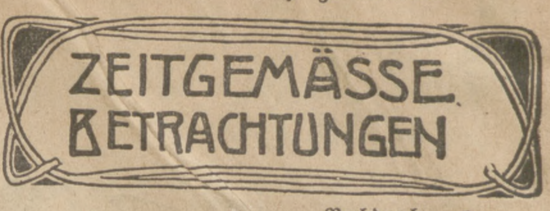
Wochenrundschau.

Eigentlich müßte man heute ein großes Abschiedsfest feiern und zwar zu Ehren der blauen Postkarte, die sich so schön eingeführt hatte, die so billig war und die nun — unsere Reichsboten haben uns das angetan — verschwinden soll. Mit dem morgigen Tage wird die Portovergünstigung im Orts- und Vororts-verkehr aufgehoben. Postkarten und Drucksachen, die man bisher seinen lieben Nachbarn für zwei deutsche Reichspfennige ins Haus schicken konnte, kosten nun drei Pfennig. Mancher mag sich sagen, ob ich nun 2 oder 3 Pfennige ausgebe, das bleibt sich gleich. Gewiß, das trifft zu, wenn der betreffende alle drei Wochen einmal einem Freunde am Orte eine Postkarte schreibt und an Drucksachen nichts als einige Neujahrswünsche, im Höchstfalle noch Verlobungs-, Vermählungs- und Geburtsanzeigen versendet. Anders ist es um den Kaufmann bestellt, der sich durch regelmäßige Verwendung von Preislisten und Geschäftsempfehlungen bei seiner Kundschaft am Orte in guter Erinnerung halten will. Da wird die Portoverteuerung im Jahre schon ein ganz nettes Sümmchen ausmachen. Die Frage ist nun die, ob man sich als guter Staatsbürger ruhig gefallen läßt, was die Vertreter unserer Interessen (?!) im Reichstage beschließen, oder ob wir dagegen energisch Front machen. Aufzuhalten ist die neueste, im Zeichen nicht des Verkehrs sondern der Verkehrtheit stehende „Regulierung“ des Ortsportos nicht mehr. Protestversammlungen mit flammenden, von Entrüstung triefenden Reden und geharnischten Resolutionen sind ja zuweilen ganz wirkungsvoll, führen aber meistens nicht zum Ziel, besonders nicht, wenn sie sich gegen eine vollendete Tatsache richten. Da muß eben in anderer Weise Obstruktion getrieben werden. Vereine, Korporationen und Private müssen sich bemühen, die Bestellung ihrer Drucksachen und der Mitteilungen, die sich auf einer Karte von 2 Pfg. hätten abmachen lassen, möglichst wenig unter Benutzung der Post, sondern durch ihre Angestellten, persönlich oder sonst wie auszuführen. Telephon und Zeitungsannonce — es soll letzteres nicht im Interesse unseres Inseratenteils gesagt sein — werden bei der Kaltstellung der Post im Ortsverkehr wesentliche Dienste zu leisten berufen sein. Eine Bewegung in diesem Sinne ist bereits in Berlin im Gange, und man wird dafür sorgen, daß sie sich über das ganze Reich verbreitet. Dann wird die Postverwaltung recht bald einsehen, daß sie mit der Erhöhung des Ortsportos vom Regen unter die Traufe gekommen ist, daß sie statt der erhofften Mehreinnahme einen Ausfall im Ortsverkehr zu verzeichnen haben wird.

Wollte man der Zweipfennig-Marke und -Karte eine Abschiedsfeier veranstalten, so dürfte man dabei auch die Zigarette nicht vergessen, die von morgen ab einen neuen — selbstverständlich höheren — Preis erhalten wird. „Von morgen ab“ ist eigentlich nicht ganz richtig. Die Händler dürfen ihren gegenwärtigen Vorrat noch zwei Monate, die Fabrikanten den ihrigen bis zum 1. August ohne Entrichtung der neuen Steuer verkaufen. Wann die Zigaretten teurer werden, läßt sich also noch nicht auf den Tag bestimmen, daß sie es werden, unterliegt keinem Zweifel. Mancher Minderbemittelte, der jetzt Anhänger der Zigarette ist, wird seinen Konsum an Rauchmaterial einschränken müssen, wenn er den erhöhten Preisen gegenüber nicht gar gezwungen wird, passionierter Nichtraucher zu werden, oder auf die etwas unmodern gewordene Pfeife zurückzugreifen. Wahrscheinlich wird die Zahl derer, die in diesen schönen Tagen von der Zigarette Abschied nehmen, keine geringe sein.

Aller guten Dinge sind drei. Daher wird neben dem Ortsporto und der Zigarette jetzt auch, infolge der Brausteuererhöhung, das Bier teurer. Die hiesigen Verkäufer von Flaschenbier erhöhen ihre Preise von morgen ab. Zwischen den Gastwirten und den Brauereien tobt noch der Kampf darum, auf wen die Steuerlast abgewälzt werden soll. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird das Publikum der leidende Teil sein, denn im allgemeinen ist weder die Lage des Brauer- noch des Gastwirtestandes eine so günstige, daß sie eine weitere Belastung verträgt. Aber auch beim Bier wird es bald heißen: entsagen. Oder aber — das schlug kürzlich ein Finanzgenie vor — nun erst recht!

Wer in Zukunft tüchtig Bier trinkt, erhöht die Einnahmen des Staates, hilft die ewige Finanznot zu beseitigen, begeht also eine patriotische Tat. Vielleicht wird das für manchen Verehrer des Gambrinus ein Grund werden, immer noch einen „widerruflich vorletzten“ Schoppen mehr zu trinken.



Nachdruck verboten.

„Zum 1. Juli!“

Ein „teurer“ Tag, — für Manchen sehr fatal, — denn mit des lichten Frührots ersten Strahlen — beginnt zu dämmern auch ein neu Quartal — und quält die Menschheit mit dem lästigen „Zahlen“ — die Manichäer nahen strengen Sinn's — viel Umsatz giebt's auf dem Finanzgebiete — der Hypotheken-Gläub'ger heischt den Zins — der Hauswirt zeigt sich und kassiert die Miete! — — Und was da Alles aufzubringen ist — an Kassengeldern, Sporteln und dergleichen — und diese Sorge, daß man nicht vergißt — auch Jeglichem das Seine darzureichen! — Und wenn ein Wechsel zahlbar ist nach Sicht — wer wollte da auf Nachsicht sich verlassen? — Da heißt es: zahle nur und klage nicht — sonst wird die Klage sich mit Dir befassen! — — Ein „teurer“ Tag — so stöhnt manch braver Mann — das Leben ist ihm gleich noch mal so teuer, — kaum zündet er die Zigarette an — empfindet er sofort die neue Steuer — und geht er nach dem Stammlokale hin, — um wie gewohnt ein Gläschen zu genießen — geht wieder ihm die Steuer durch den Sinn — und mißvergnügt sieht er den Bierstrom fließen! — — Wie ändert sich doch Vieles über Nacht! — Nun hat uns dieser erste Juli-Morgen — ein sonderbares Sträußchen dargebracht — an neuen Steuern und an neuen Sorgen — nun klagt der Wirt, wie auch die Brauerei: — Wer kann, wer mag die neuen Lasten tragen? — Ob nicht der Zecher spricht: Ich bin so frei — und übernehme sie mit Wohlbehagen! — — Ein teurer Tag! — Was gestern billig war — wird heute teuer wider all Erwarten — die Reichspost steigert ihren Preis sogar — denn es verschwinden die Zwei-Pfennig-Karten — Du konntest gestern noch aus Billigkeit — dem lieben Nachbar eine Karte senden — nun aber ist es gleich, ob nah, ob weit, — Du hast die gleiche Marke anzuwenden! — — Ein „teurer“ Tag! — So seufzt sogar der Mann, — deß' Amt es ist Tantièmen einzustreichen — weil die Tantièmensteuer man ersann; — er klagt, zählt ihn die Welt auch zu den Reichen, — Ja, setzt die Steuerschraube einmal an, — so zieht sie ihre Kreise immer weiter — nun aber zweifelt Niemand wohl daran, — ein „teurer“ Tag brach heute an! — —

Ernst Heiter.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 29. Juni.
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch hochbunt und weiß 703 Gr. 177 Mk. bez
inländisch bunt 692—774 Gr. 170—188 Mk. bez.
inländisch rot 740—766 Gr. 178—186 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 744 Gr. 143 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogramm
inländischer 164 Mk. bez.
transito 114 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 7,45—7,60 Mk. bez.
Roggen- 8,70 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: schwächer. Rendement 88° franko Neufahrwasser 8,10 Mk. inkl. Sack bez.

Magdeburg, 29. Juni. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack 7,90—8,02½. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack 6,35—6,60. Stimmung: Ruhig. Brodraffinade 1 ohne Faß 18,00—18,25. Kristallzucker 1 mit Sack —,——,—. Gem. Raffinade mit Sack 17,62½—18,00. Gem. Melis mit Sack 17,25—17,50. Stimmung: Ruhig. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per Juni 16,35 Gd., 16,45 Br., per Juli 16,40 Gd., 16,45 Br., per August 16,60 Gd. 16,65 Br., per September 16,60 Gd., 16,75 Br., per Oktober-Dezember 16,95 Gd., 17,00 Br. Schwächer.

Hamburg, 29. Juni, abends 6 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produktion Basis 88 Proz. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per Juni 16,45, per Juli 16,50, per August 16,65, per Oktober 17,00, per Dezember 17,10, per März 17,40 Stetig.

Hamburg, 29. Juni, abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos per September 37 Gd., per Dezember 37½ Gd., per März 38¼ Gd., per Mai 38½ Gd., Ruhig.



Alfred Abrahams
Grosser

Saison-Räumungsverkauf

findet am
Montag, den 2. Juli und folgende Tage statt.



Unterröcke
Moirée, Alpacca, Leinen
Jetzt 3⁵⁰ M. 2⁷⁵ M. 2³⁰ M.

Korsetts
moderne, gutsitzende Fassons
weit unter bisherigem Preis.

Damen-Strümpfe
geringelt und schwarz
Jetzt Paar 42, 28 u. 18 Pf.

Damen-Hemden
Dowlas und Hemdentuch
Jetzt 110, 95 u. 80 Pf.

2 Posten **Wachstuchreste** zum Aussuchen, Stück 100 und 85 cm, **90, 60 u. 38** Pfennig.
Kinder-**Ledertuchschürzen** Stück **78, 52 u. 48** Pfg.

Sonnenschirme von 85 Pf. an.
Regenschirme f. Damen u. Herren v. 1⁴⁵ M. an.
Herren-Krawatten moderne Fassons v. 10 Pf. an.

Handtücher ½ Dutzend v. 1⁴⁰ M. an.
Kaffee-Decken 1¹⁸ M. u. 88 Pf.
Herren-Socken Paar 25, 20 und 12 Pf.

Ganz bedeutend unter dem Werte:
Sämtliche **Trikotagen** Herren-, Damen- u. Kinder-Hemden, Hosen, Jacken
Damen- u. Herren-Netz-Jacken.

Aussergewöhnlich günstiges Angebot!
nur reeller Waren
zu bisher noch nicht gebotenen
billigen
Ausverkaufspreisen.

Taschentücher
weiss und mit bunter Kante
½ Dtzd. 90, 75 u. 45 Pf.

Damen-Schürzen
m. Träger u. Reform, imit. Leinen
Jetzt 110, 75 u. 65 Pf.

Kinderschürzen
Damen-Tändelschürzen
fabelhaft billig!

Alfred Abraham

Kein Umtausch dieser Waren. Breitestrasse 31. — — Breitestrasse 31. Nicht für Wiederverkäufer.

Bekanntmachung.

Die unterzeichneten Brauereien machen hierdurch bekannt, dass sie ebenso wie die Brauereien Ostpreussens infolge des am 1. März cr. schon eingeführten Zolltarifs, ferner infolge der dauernden Preissteigerung für sämtliche Rohmaterialien, Fastagen, Arbeitslöhne usw., sowie namentlich der am 1. Juli d. Js. in Kraft tretenden Braumalzsteuer,

rückwirkend vom 1. April 1906,

sich gezwungen sehen, den Bierpreis für untergäriges Bier

um 2 Pfennig pro Liter
vom 1. Juli d. Js. ab zu erhöhen.

Danzig, 28. Juni 1906.

Danziger Aktien-Bierbrauerei.
Dampfbrauerei Paul Fischer, Danzig.
v. Puttkamer vorm. O. F. Drewke, Danzig.
„Alte Schloss“-Brauerei J. Witt, Danzig.
E. Rodenacker, Danzig.
Dirschauer Brauerei u. Malzfabrik G.m.b.H. Dirschau.
Brauerei Englisch Brunnen, Elbing.

G. Preuss, Brauereibesitzer, Elbing.
Ordensbrauerei Marienburg, Warnau.
Brauerei-Gesellschaft Goldfarb & Co., Pr. Stargard.
Gebr. Stobbe, Tiegenhof.
J. Hamm, Tiegenhof.
Brauerei Bergschlösschen Zoppot, M. Wanninger.
Klosterbrauerei Carthaus, Georg Mayer.

Philipp Elkan Nachf., Inh.: Georg Cohn * Breitestr. 29.

Plaidhüllen,
braun Segeltuch und schottisch karriert.

Schirmfutterale.

Trinkbecher u. Essbestecke.

Wäschesäcke,
braun Segeltuch m. starkem Schloss.

Transport-Kartons,
m. starkem Riemen, **2.20 Mk.**

Hut-Kartons:
Pappe mit Lederriemen, **1.25 Mk.**

Russische Holz-Kartons
in vier verschiedenen Grössen.

Herren-Hutkoffer
in Segeltuch und Leder.

Hochelegante Hand- u. Einrichtungstaschen.

Ganz besonders billige Preise!!
da im

Ausverkauf!!

Grosse Ausstellung!

zirka **1000** Stück.

Reisekoffer u. Taschen

und sämtliche Reiseutensilien.

Rohrplattenkoffer für Herren und Damen.
Rundreisekoffer. Koupeekoffer. Faltenkoffer. Bügelkoffer. Holzkoffer. Schiffs- u. Kabinenkoffer.

Billiger als die grössten Versandgeschäfte **Berlins!**
Bitte die Preise gütigst zu vergleichen.

Reise-Necessaires
in einfachen und elegantesten Ausführungen.

Reise-Apotheken.
Hängematten.
Reise-Kocher.
Reise-Uhrhalter.
Reise-Schmuckkästen.
Reise-Plaids.
Touristentaschen.
Rucksäcke.
Ferngläser.

Schirme. Stöcke. Handschuhe.

Parfümerien.
Toilette-Artikel.
Billigste und grösste Bezugsquelle.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen
Schloßstr. 14,
gegenüber dem Schützengarten.
Aufnahmen auch nach Eintritt der Dunkelheit bei elektrischem Licht, vermittelst neuester elektrischer Beleuchtung.

Schonendste Behandlung.

Für Zahnleidende!

Frau Margarete Fehlauer,
Seglerstraße 29.

Gebisse, einzelne Zähne, sowie sämtliche **Plomben** arbeite bei weitgehendster Garantie.
Zahnziehen, Nervtötung schmerzlos.
Änderungen alter, nicht sitzender **Gebisse,** sowie **Reparaturen** werden sofort erledigt.
Teilzahlungen gestattet.

Billigste Preise.

J. M. Wendisch Nachf.
Seifenfabrik
33 Altstädtischer Markt 33.
empfiehlt
sämtliche Toilette-Artikel
sowie
Parfüms und Toiletteseifen
renommierter deutscher, französischer, englischer Fabriken.

Dachpappen
Steinkohlen-Teer
Klebemasse
Dachkitt
empfiehlt billigst
Carl Kleemann,
Thorn-Mocker.
Fernsprecher 202.

Eine Menschenhaut

soll nach den Angaben medizinischer Aurotäten glatt, fleckenlos, ohne Ausschläge ꝛc. sein, matten Glanz und normale Farbe haben, um gesund zu sein. Ist die Ihrige gesund? Haben Sie nicht über einen schlechten Teint, über Mitesser, Pusteln, Wimmerln, über Flechten, Hautjucken, Hautgeschwüre oder sonstige krankhafte Ausscheidungen der Haut zu klagen? Haben Sie noch nie gewünscht, diese Fehler los zu werden? Kennen Sie nicht zahlreiche Fälle wo schlaflose Nächte, körperliche und seelische Schmerzen die Folge von Hautdefekten waren, wo die Furcht vor dem Gesehen-Entdeckt werden den Hautkranken peinigte, wo man ihm ob seines Leidens aus dem Wege ging und den Umgang mit ihm mied, wo er sich unbehaglich in der Gesellschaft anderer fühlte, und wo er sich nicht selten direkt in seinem Fortkommen und seinen gesellschaftlichen Chancen auf's Ernstlichste bedroht sah? Und wie schön wiederum ist eine gesunde und straffe Haut! Wie wohl fühlt man sich in ihrem Besitz, wie sehr wird durch sie das Selbstbewußtsein gekräftigt, und wie häufig ist sie die eigentliche Ursache äußerer Erfolge und die Spenderin inneren Glückes und Zufriedenheit. 90% der gesamten Bevölkerung hat Hautfehler. Jeder Hautausschlag entstellt den menschlichen Körper und ist außerdem ein offenes Tor für das Eindringen von Krankheitserregern in den Körper, da es gar nicht zu berechnen ist, welchen und wie vielen Infektionskrankheiten durch eine verletzte Haut der Eingang in den Körper geöffnet wird. Wollen sie wirklich schön sein? Dann sorgen sie vor Allem für eine gesunde, von allen krankhaften Ausscheidungen, freie Haut. Es gibt keine Schönheit ohne gesunde Haut. Wollen Sie diese erzielen? Dann orientieren Sie sich über unser neues, durch D. R. P. Nr. 138988 **geschütztes,** natürliches und wissenschaftl. begründetes Verfahren, in seiner Anwendungs-Form **hervorragend begutachtet** und **von erprobtester, nicht selten geradezu verblüffender u. aufsehenerregender Wirkung,** dabei von ebenso **einfacher** und **bequemer** als **angenehmer Anwendungsweise.** Letztere rein äußerlich und ohne jede Berufsstörung; keine Medizin. Keine Salbe, die häufig nur die Poren verstopft, und absolut unschädlich! Ausführliche **ärztliche** Broschüre mit ärztlichen Gutachten und zahlreichen Anerkennungsschreiben Privater gegen Einsendung von 20 Pf. in Marken von der Firma
L. Zucker & Co., Berlin 278,
Friedrichstrasse 78.

Erich Müller Nachf.
Breitestrasse 4. — **Breitestrasse 4.**
Spezialgeschäft
für
Gummistoffe, Wachs- und Ledertuche, Tischdecken und Tischläufer, Wandschoner, Auflegestoffe.

Vorgezeichnete
Kinder-Kleidchen und -Schürzen
empfiehlt
A. Petersilge, Schloßstraße 9
(Schützenhaus).

Grösstes Schuhwaren-Haus
für
feinste Schuhwaren
Culmerstr. 5 • **H. Littmann** • Culmerstr. 5

Dr. Thompson's Seifenpulver
Marke Schwan
ist das beste, sparsamste,
im Gebrauch
billigste Waschmittel.
Zu haben in allen besseren Geschäften.

Korsetts
in den neuesten Façons
zu den billigsten Preisen
bei
S. Landsberger,
Heiligegeiststraße 18.

Baderstraße Nr. 1
ist die Parterre-Wohnung, besteh. aus 7 Zimmern mit reichlichem Zubehör zum 1. Oktober cr. zu verm.
Paul Engler.

Parterre-Wohnung mit auch ohne **Kellerräume und Einfahrt,** von sofort oder später zu vermieten.
Knaack, Strobandstr. 11.

Kalk,
Zement,
Gyps,
Theer,
Dachpappe,
I Träger,
Drahtstifte,
Baubeschläge.
Franz Zährer,
Baumaterialienhandlung.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen **Magen- u. Verdauungsbeschwerden** geholfen hat. **A. Hoock,** Lehrerin, Sachsenhausen, bei Frankfurt a. M.

Herrschaftliche Wohnung,
Altstädtischer Markt 35, 2. Etage, 6 Zimmer, Badestube und reichliches Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten. **M. S. Leiser.**

Wohnung
bestehend aus 8 Zimmern, Badeeinrichtung und sonstigen Nebenräumen, auf Wunsch mit elektrischer Lichtanlage, 2. Etage, per 1. Oktober zu vermieten.
Albert Land, Baderstraße 6

Frdl. Parterrewohnung 2 Zimmer, Küche mit all. Zub. v. 1. 10. z. verm. Bäckerstr. 3.

Zum 1. Oktober eventl. früher
eine Wohnung
von 4 Zimmern gesucht.
Offerten unter **K. 56** erbeten.

Kl. Hofwohnung an ruhige Leute z. 1. 10. z. verm. **Tuchmacherstr. 4.**

Gut möbl. Zimmer mit Burschengelaß vom 1. Juli.
Bachestraße 10, parterre.

Möbl. Zimmer mit Kaffee z. vermieten
Seglerstr. 7 I, **Herzberg.**

Gut möbl. Zimmer z. verm. Coppernicusstr. 35, part.

Hilfe g. Blutstockung. **K. Scholz,** Leutenberg i./Thür.